



„Unser Bestes

Von Lillian Grasley

Eine gewisse Begebenheit machte einen tiefen Eindruck auf mich und prägte mir den Gedanken, unser Bestes zu tun, tiefer in mein Gemüt, denn je zuvor.

Eine Schwester war krank, und es schien, als wenn sie im Begriff war, aus diesem Leben zu scheiden. Als die zukünftige Welt der Seligkeit vor ihren Augen auftauchte, rief sie aus: „O, es ist so herrlich, und es wird so hell und klar!“ Vor einigen Monaten war noch eine andere Person in demselben Zimmer dem Tode nahe gekommen, aber sie war nicht bereit, und als die Dinge dieser Welt ihren Augen entchwanden, rief sie aus: „O, es ist so finster! Es erscheint alles so finster!“

Unser Seelenheil, oder unsere Erlösung, ist uns von großem Wert in diesem Leben; aber einen viel größeren Wert werden wir darauf legen, wenn wir ans Ende desselben kommen. Es erzeugt ein Gefühl der wahren, der wirklichen Freude, wenn wir sagen können: „Herr, mein Leben gehört dir, damit du es in irgend einer Weise, wie du es am besten be-

findest, gebrauchen kannst.“ Aber deiner Ehre zu leben; ich habe mein es scheint mir, dass die Freude am Bestes getan, für andere zu beten; Ende des Lebens noch tiefer und ich habe mein Bestes getan, die Mit-

tel, welche du mir gegeben hast, zu deiner Ehre und zum Segen meiner Mitmenschen zu verwenden.“

Gott fordert das Beste von uns in der Sphäre und dem Stand des Lebens, in welchen er uns versetzt hat. Unser Bestes mag nur klein und sehr verschieden von dem Besten eines anderen sein, aber wenn es unser Bestes ist, so ist es alles, was Gott haben will. Der Himmel wird uns zum großen Maße das sein, wozu wir ihn schon hier auf Erden machen. Wir mögen hier zufrieden leben in dem Gedanken, dass wir am Ende durchkommen werden; aber unsere Teilnahme an den Freuden der zukünftigen Welt wird demgemäß sein, wie wir mit reinem Gewissen sagen können: „Ich habe mein Bestes getan.“ Unser Bestes tun, bedeutet nicht, in einer fanatischen Weise oder in unsern eigenen Abmühungen voranzudringen irgend etwas zu tun sondern es bedeutet, dass wir mit der Liebe Gottes in unseren Herzen für eine ver-

Wer ist der, so von Edom kommt?

Von Peter Penner

Wer ist der, so von Edom kommt in rötlichem Gewande,
Von Bozra her, geschmückt mit Herrlichkeit
Und Himmelsglanz, dem offen stehn die Tore aller Lande,
Und der zu schweigen aller Welt gebeut?
„Ich bin's, der Lehrer der Gerechtigkeit und Meister,
Zu helfen los euch von der Qual der bösen Geister.“

Wer ist der, so von Edom kommt, siegreich herabgezogen,
Mit Licht und Leben in die Erdenacht?
Doch hat die Natter unsrer Sünd ihm s'Herzblut ausgesogen,
Und ihn, den Fürst der Liebe, umgebracht.
„Ich bin's, der ist und war und einstmals komme wieder,
Der diesen Weltenraum erfüllt mit Siegeslieder.“

Wer ist der, so von Edom kommt in rotfarbigem Kleide,
Tretend in seiner großen Kraft einher?
Wo Spuren seines Trites sind, prangt ewig grüne Weide;
Sein Joch ist sanft und seine Last nicht schwer.
„Ich bin's, der Herr der Herr'n - kann alle Ketten reißen -
Das stille Gotteslamm auch Löwe wird geheißen.“

Wer ist der, so von Edom kommt, in Bethlehem geboren?
Er wurde arm, um uns zu machen reich.
Er ist der Siegesheld und trägt die Schlüssel aller Toren
Der Zeit und Ewigkeit - wer ist ihm gleich?
„Ich bin's, der zu sich ruft die Elenden und Armen,
Sich des erbarmt, der seinem Nächsten schenkt Erbarmen.“

Wer ist der, so von Edom kommt als Kind, und des Erscheinen
Der Engelchor den Hirten kündet an?
Ihm jauchzen Erd' und Himmel zu, ihn preist der Mund der Kleinen;
Denn er enthüllte den Erlösungsplan.
„Ich bin's. Wer zu mir kommt, der findet ewiges Leben,
Dem will für Traurigkeit ich Freud und Wonne geben.“

Wer ist der, so von Edom kommt mit mächt'gem Geisteswehen,
Der Berge stürzt - was niedrig ist, erhöht?
Laßt, gleich den Weisen Morgenlands, nach Bethlehem uns gehen,
Zu weih'n ihm unsre Herzen im Gebet!
„Ich bin's, auf dessen Ruf des Himmels Seraphinen
Die Heiligen auf Erden schirmen und bedienen.“

wirklicher sein wird, wenn wir sagen können: „Ich habe mein Bestes getan. Ich habe mein Bestes getan, zu ben sind, damit er uns so gebrau-

chen kann, wie es ihm am besten gefällt.

Der Glaube

Von Chas. M. Hicks

„Durch den Glauben merken wir, dass die Welt durch Gottes Wort fertig ist.“ Heb. 11, 3. Als Gott das Licht erschuf, sagte er: „Es werde Licht! und es ward Licht. Und Gott sprach: Es werde eine Feste zwischen den Wassern. ... Und es geschah also.“ 1. Mose 1, 3. 6. 7. Es war Gott, der da während des ganzen Schöpfungsverfahrens sprach, d. h. er redete die Worte, und es geschah also. Petrus sagte: „Aber aus Mutwillen wollen sie nicht wissen, dass der Himmel vorzeiten auch war, dazu die Erde aus Wasser, und im Wasser bestanden durch Gottes Wort.“ 2. Petrus 3, 5.

Da nun durch das Wort Gottes Himmel und Erde gemacht sind und erhalten werden, und da es bleiben wird, wenn alle diese Dinge vergangen sind - denn der Himmel und die Erde werden vergehen, aber Gottes Wort wird nicht vergehen (Luk. 21, 33) - warum sollten wir uns dann fürchten, dem Wort Gottes zu vertrauen?

Den meisten Menschen fällt es nicht schwer zu glauben, dass die Welten durch Gottes Wort entstanden sind. Es sollte jedoch ebenso leicht sein, allen Verheißungen des Wortes Gottes zu glauben, wenn wir die Bedingungen desselben erfüllen. Ebenso gewiss, wie es eine Erde gibt, auf welcher wir wohnen, und einen Sternenhimmel über uns, ebenso sicher wird Gott seine Verheißungen erfüllen, wenn wir seinem Worte glauben. „Habt Glauben an Gott!“ Mark. 11, 22.

Christum erkennen

Wie können wir Christum erkennen? Schau für einen Augenblick von allen Lehren hinweg und versuche, ein kleines Kind zu werden in der Beantwortung dieser Frage. Man kann ihn in derselben Weise erkennen, wie man sonst mit je-

mandem Bekanntschaft schließt. Persönliche Bekanntschaft fängt gewöhnlich mit einigen Worten des Gesprächs an, und so verhält es sich auch mit der Religion.

Willst du jemand mit Christus bekannt machen, beginne nicht gleich damit, ihn auf Schriftstellen hinzuweisen. Du magst sie ihm als einen urkundlichen Beweis angeben, welchem er nachforschen und darauf bauen soll; aber besser denn dieses ist, dass du Christus ihm als einen Freund vorstellst und ihn dazu bewegst, mit ihm zu reden. Bringe beide miteinander in Berührung; veranlasse ihn, auf seine Knie zu sinken und mit seinem Herzen zu Jesu Christo zu reden. Wenn du dieses tust, so fasst du in seinem Falle die Sache bei der Wurzel an. Er braucht nicht zehn Jahre zu warten, ehe er mit Christo bekannt wird und lernt, wie er in ihm bleiben kann. Er fängt gleich damit an. Und angenommen, wenn er tausend Jahre leben würde, so könntest du nichts Weiteres tun, denn ihn zu Christo führen und ihm es zu überlassen. Die ganze Religion besteht darin, zu Christo zu kommen und da zu bleiben. „Ihr seid meine Freunde, so ihr tut, was ich euch gebiete.“ Ursache und Wirkung. Er wird dir alles, was er hat, zuteil werden lassen: Vergebung und Friede; Freude und Liebe. Die ganze Pflicht besteht darin, zu Christo zu kommen. Der Menschen Lage ist von den Prinzipien der Ewigkeit abhängig, und sie können das Vertrauen besitzen, dass, indem sie zu Christo kommen, er (Christus) sie nicht hinausstoßen wird.

Henry Drummond

Trost für die Verzagten

„Saget den verzagten Herzen: Seid getrost, fürchtet euch nicht! Sehet, euer Gott ... der da vergilt, kommt und wird euch helfen!“ Jes. 35, 4. Diese köstliche Verheißung deutet auf Christum hin, der kommen sollte, die Gebundenen zu lösen, die Gefangenen zu befreien, die wunden Herzen zu verbinden, der Blinden Augen aufzutun, der

Tauben Ohren zu öffnen, die Lahmen gehend und die Stummen redend zu machen. Diese Verheißung ist wunderbar in Erfüllung gegangen, indem Christus gekommen ist und dieses alles erfüllt hat. Er hat die Menschen nicht nur von ihren leiblichen Schäden, sondern auch von ihren seelischen Leiden befreit.

Wiewohl er gen Himmel gefahren ist, sitzend zur rechten Hand Gottes, so ist er doch noch immer auf der Erde gegenwärtig und hat alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum sagt den verzagten Herzen, dass sie getrost seien und sich nicht fürchten sollen, denn Gott, der da vergilt, wird ihnen helfen. Ja, seid getrost, denn es gibt kein Weh und kein Leiden auf der Erde, das der Herr nicht heilen kann. Schauet um euch, - sehet alles Elend, allen Kummer, Herzeleid, Krankheit und Gebrechen! Aber dann sehe hinauf zu dem allmächtigen Gott und auf sein Wort! Alles dieses kann in der wunderbaren Liebe Gottes aufgelöst werden.

Da dieser Gott, der da kommen sollte, gekommen ist und das große Opfer für die Sünde gebracht hat, so kann ein jeder, der da will, Zutritt zu Gott haben. Alle Sünde, alle Finsternis und alle Teufelswerke müssen vor dem Lichte seines Angesichts schwinden. Warum dann noch verzagen, warum dann noch trostlos und niedergeschlagen sein, da eine solche große Befreiung für uns gebracht ist? Stürzt euch im Glauben hinein in das Meer der Liebe, schließt eure Herzen auf gegen die liebliche Stimme Gottes, die wie himmlische Musik in euren Seelen wiederklingen wird, und alle Furcht, alles Bangen, alles Zagen wird verschwinden. Wo vorher alles dürr und öde war, werden jetzt geistliche Wasser und Seen hin und her fließen und himmlische Ströme im dürren Lande. M.

Die Folge des Gehorsams

Von Luch Rosenberger

Ein junger Weltmann kam zu seiner Mutter mit der Bitte, ob er etli-

che von seinen jungen Freunden zu einem besonderen Mittagessen zu Hause einladen dürfe. Sie sagte ihm, dass er dieses tun könnte, wenn er es wünsche. Sie kamen zur festgesetzten Zeit. Die Mutter tat ihr Bestes, um den Freunden ihres Sohnes zu gefallen. Als sie im Begriff waren, sich zu verabschieden, hatte die Mutter den tiefen Eindruck, dass sie mit ihnen beten sollte, und deshalb stellte sie die Frage, ob sie Einwendungen hätten, wenn sie betete. Sie kniete sich dann demütig zum Gebet nieder und bat Gott, sie alle zu segnen, und dass sie wahrhaft erlöst werden möchten. Es erforderte wirklich Gnade und Demut, in deren Gegenwart zu beten, da sie alle weltliche, stolze und selbstsüchtige junge Männer waren, aber sie empfand, dass Gott haben wollte, dass sie dieses zu dieser besonderen Zeit tun sollte. Also leistete sie Gehorsam.

Eine kurze Zeit nachher verließ einer dieser jungen Männer (welcher aus einer guten Familie stammte) die Stadt, und als er an einem anderen Orte war, wurde er mit einem anderen Mann in Schwierigkeit verwickelt, welchem er das Leben nahm. Er sagte, dass es Selbstverteidigung gewesen wäre. Die Geschworenen vom Gericht beschlossen, dass er des Todes schuldig sei.

Als die vorerwähnte Mutter die Neuigkeit hörte, war sie tief ergriffen und dachte - „er ist einer Mutter Sohn.“ Sie betete ernstlich für ihn und bat auch andere, mit ihr zu beten, dass Gott seine Seele retten möchte. Außerdem noch schrieb sie ihm einen schönen Brief und sagte ihm, welch einen tiefen Anteil sie an ihm nehme, wie sie für ihn bete, und wie sie die Hoffnung hege, dass er bald Jesum zur Errettung seiner Seele fände, auch dass sie bete, dass der Herr ihm auf irgend eine Weise sein Leben retten möge.

Am Tage vor der festgesetzten Hinrichtung wurde beschlossen, dass die Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe verwandelt werden sollte. O, wie sich diese

Mutter freute, als sie davon in der Zeitung las! Wie dankte sie Gott für die Gebetserhörung! Sie schien so froh darüber zu sein, als wenn es ihr eigener Sohn gewesen wäre.

Mehrere Wochen nach diesem Vorfall kam eine junge Dame an ihre Tür und erkundigte sich, ob Frau ... hier wohne. Die junge Dame sagte, dass sie achthundert Meilen zurückgelegt hätte, um eine persönliche Botschaft von Herrn ... zu überbringen. Weiter sagte die junge Dame, dass sie an dem Tage, als er vom Gefängnis zum Zuchthaus überführt wurde, eine Unterredung mit ihm gehabt habe, und dass er sie ersucht hatte, diese achthundert Meilen zu reisen und Frau ... persönlich zu sagen, dass er drei Wochen vor der beabsichtigten Hinrichtung von seinen Sünden errettet worden wäre, und dass er ihr herzlich danke für ihr Interesse und für ihre Gebete für ihn. Diese junge Dame zeigte dann der betreffenden Mutter den Brief, welchen dieselbe an den jungen Mann geschrieben hatte, um ihr zu beweisen, dass sie auf sein Gesuch hin gekommen war.

Ihr lieben Mütter und Heilige, empfindet ihr manchmal, als wenn ihr nicht viel für Gott tun könnt? Ihr könnt nicht predigen, auch euch nicht am inneren und äußeren Missionswerk betätigen noch andere öffentliche Missionsdienste verrichten, aber seid nicht entmutigt! Ihr könnt beten, und könnt beten und reden mit denen, welche in eurem Hause sind und mit solchen, mit denen ihr sonstwie in Berührung kommt. Angenommen, diese Mutter hätte empfunden, dass sie für diese jungen Männer in ihrer Gegenwart nicht beten könnte, da sie gelacht oder sie verspottet haben würden! Was hätte es ausgemacht, wenn sie es getan hätten? Sie hatte demütig das Ihre getan, und glaubt ihr, dass es ihr leid getan hat? Nein, sie dankte Gott von ganzem Herzen, dass er ihr geholfen hatte, die kleinen Dinge zu tun.

Seid ermutigt, das Kleine zu tun; denn wer kann sagen „was geraten wird,“ wie wir in Pred. 11, 6 lesen.

„Frühe säe deinen Samen und lass deine Hand des Abends nicht ab; denn du weißt nicht, ob dieses oder das geraten wird; und ob beides geriete, so wäre es desto besser.“ Gedenket daran, was Jesus sagte: „Wer aber euch tränkt mit einem Becher Wassers in meinem Namen ... es wird ihm nicht unvergolten bleiben.“ Mark. 9, 41.

Schrift-Auslegung

Auslegung von Schriftstellen, deren Erklärung erwünscht wurde.

1. Mose 3, 15

Die Feindschaft zwischen der Schlange und dem Weibe und zwischen dem Samen der Schlange und dem des Weibes ist nicht bloß ein instinktiver Kampf zwischen Schlange und Mensch, sondern sie ist die Wut des Satans und seiner Engel, durch die Schlange dargestellt, gegen des Weibes Samen, welcher Christus ist. Diese Schriftstelle wird allgemein als eine Prophezeiung in Bezug auf einen zweiten Adam ausgelegt, der, obwohl er von der Schlange gestochen wurde, doch am Ende triumphiert und der Schlange den Kopf (das Gift der Schlange ist in ihrem Kopf enthalten) zertreten, und auf diese Weise seine Mission und Aufgabe, die Zerstörung der Werke des Teufels, erfüllen sollte.

1. Korinther 7, 29-31

Paulus, nachdem er den Rat in Bezug auf die Verehelichung der Jungfrauen und andere eheliche Verhältnisse erteilt hatte, darauf hin deutend, dass die, welche sich verehelichen, leibliche Trübsale haben werden, schließt mit den Worten: „Das sage ich aber, liebe Brüder: Die Zeit ist kurz. Weiter ist das die Meinung: Die da Weiber haben, dass sie seien, als hätten sie keine; und die da weinten, als weinten sie nicht; und die sich freuen, als freuen sie sich nicht ... Denn das We-

sen dieser Welt vergeht." Mit anderen Worten: Diese irdischen Verwandtschaftsverhältnisse sind nur von kurzer Dauer und nur für diese Welt bestimmt; sie werden bald vergehen, und darum, weil diese irdischen Dinge so nichtig sind, sollte wenig Bedeutung auf dieselben gelegt werden. Da wir in dieser Welt keine „bleibende Habe“ besitzen, sollten wir uns von ganzem Herzen dem Dienst Gottes hingeben. In den folgenden Versen weist Paulus darauf hin, dass die Unverehelichten den Verehelichten gegenüber gewisse Vorteile haben, da sie ungehindert und frei von ablenkenden Sorgen sind. Er sagt, dass solche, welche nicht freien, dafür sorgen, was dem Herrn angehört. Paulus redete dieses, wie es im 35. Vers gesagt ist, um ihres eigenen Nutzens willen und nicht, dass er ihnen einen Strick um den Hals werfen wollte, sondern dass sie ungehindert dem Herrn dienen könnten. Der Sinn, in welchem die, welche Weiber haben, so sein sollten, als hätten sie keine, ist der, dass sie dem Herrn von ganzem Herzen dienen sollten. Es bedeutet nicht, dass ihre ehelichen Pflichten aufgehoben werden sollten.

Bibelbetrachtung für den Sonntagnachmittag

(Lies 1. Johannes 4, 7-21)

Vers 7. Das Größte ist die Liebe; denn ohne die Liebe sind wir nichts, was wir auch sonst immer sein mögen. „Liebet euch untereinander,“ ist das neue Gebot, das Jesus seinen Jüngern gab. Er sagte: „Ein neu Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebt habe, auf dass auch ihr einander liebhabet.“ Joh. 14,34. Johannes sagt in seiner Epistel, dass dieses neue Gebot nicht ein neues, sondern das alte vom Anfange ist. (1. Joh. 2,7.8.) Er sagt, dass er kein neues Gebot, sondern das alte schreibe. Es ist das Gebot, welches Gott dem Menschen in seiner Erschaffung ins Herz schrieb, welches jedoch durch den Sündenfall verlo-

ren ging. Im achten Vers erkennt er es wiederum als ein neues Gebot an, weil die Finsternis vergangen ist, und das wahre Licht jetzt scheint. Die Liebe, welche der Mensch in seiner Erschaffung besaß und durch den Ungehorsam verloren ging, wird uns in Christo wiederhergestellt.

Vers 8. Es ist unmöglich, Gott zu kennen und ihn nicht zu lieben. Damit wir eine ewige Erkenntnis Gottes haben können, muss die Sünde aus dem Herzen entfernt und die Liebe daselbst ausgegossen werden. Niemand kann den Geschmack einer Frucht durch bloße Beschreibung erfahren, sondern nur durch das Schmecken. Gott ist Liebe; aber niemand kann diese Liebe durch Beschreibung erkennen, es muss durch Schmecken geschehen.

Vers 9. Wunderbare Liebe! O, wie sollte dieselbe unsere Herzen ergreifen! Diese Liebe Gottes zu uns sollte uns zu dem größten Fleiß im Dienste Gottes und zu inbrünstigem Gebetseifer anspornen. Wer kann müßig sein oder empfinden, dass etwas zu schwer zu tun ist für ihn, der uns also liebte? Diese Liebe ist wirklich, und durch seine Liebe haben wir Leben. Wir wären unter dem Fluch und dem Todesurteil der Sünde wegen, aber Gott gab aus Liebe seinen eingeborenen Sohn, um an unserer Stelle zu sterben, damit wir leben möchten.

Vers 10. Der Mensch liebte Gott nicht. Er war von Gott entfremdet und sein Feind. Es war durchaus Liebe von Seiten Gottes und kein Verdienst unsererseits. Eine solche Liebe lässt sich nicht beschreiben! Johannes sagt: „Sehet, welche Liebe!“ Lasst uns diese Liebe betrachten - anschauen und staunen. Wir können die Liebe Gottes nicht erklären. O, dass wir doch mehr von dieser Liebe begreifen, und dass unsere Seelen mehr von ihrer Kraft empfinden könnten! Ich befürchte, dass zu viele Herzen diese Liebe nicht erwidern, zu viele Seelen abgestumpft und träge und nicht empfindlich für diese wunderbare Liebe sind!

Vers 11. Warum sollten wir einander lieben? Wenn Gott uns so liebt, dann sollten wir wirklich einander lieben. In Jesu werden wir zu dem Ebenbild Gottes wiederhergestellt. Wir haben seine Liebe in unserem Herzen. Mit seiner Liebe in uns können wir einander lieben, wie er uns liebte. Zu diesem Zweck gab Gott seinen Sohn dahin. Indem wir einander lieben und unser Leben für einander lassen, zeigen wir eine Wertschätzung und Dankbarkeit für die Liebe Gottes.

Vers 12. Wir können Gott nicht sehen, aber wir können seine Liebe sehen, wenn wir einander lieben, wie er uns liebt. Die Welt hat Gott nicht gesehen, aber wenn wir einander lieben, so wird sie erkennen, dass wir seine Jünger sind. Die Welt wird etwas von der Liebe Gottes erkennen, wenn sie dieselbe in unserm Leben sieht. Das ist es, was die Welt bedarf. Die Geschichte von dem Kreuz wird auf den verhärteten Sünder nicht einen solchen Eindruck machen, wie die warme Liebe Gottes im menschlichen Herzen. Du kannst einem Sünder erzählen, dass Jesus für ihn gestorben ist, aber durch das bloße Erzählen ist es für ihn schwer, dieses zu empfinden; doch wenn du dein Leben für ihn hingibst, dann wird ihm dieses wirklich gemacht, und er wird dadurch veranlasst, die Macht der Liebe zu empfinden.

Vers 13. Wir wissen, dass wir den wahren Geist der Liebe haben, wenn wir einander lieben, wie Gott uns liebt. Wir wissen, dass Gott in uns wohnt, wenn wir eine solche Liebe haben. Aber wenn wir uns nicht selbst verleugnen, wenn wir keine Opfer bringen, wenn wir nicht im Gebet um Seelen ringen, wenn wir nicht täglich unser Leben für eine verlorene Welt hingeben, wie können wir unsere Herzen überzeugen, dass Gott in uns wohnt?

Vers 14 und 15. Wenn wir die Seelen lieben, wie Jesus sie liebt, wenn wir unser Leben hingeben, eine verlorene Welt zu erretten, dann bekennen wir durch ein lebendiges Beispiel, dass Jesus der Sohn Got-

tes und der Heiland der Welt ist. Aber wenn wir nicht in dem Maße lieben, dass wir unser Leben zu lassen, so verleugnen wir den wahren Heiland. Möge der Herr einem jeden Verständnis geben! Wir leben in Zeiten der Bequemlichkeit, des Luxus, der Selbstsucht und der Gleichgültigkeit. Wir leben in Zeiten, wo die Liebe in vielen erkaltet. Gott will unser Herz haben, um uns mit dem Geist der Liebe zu erfüllen, damit diese unfreundliche, kaltherzige Welt die Liebe Gottes sehen möge.

Vers 16. Wenn wir einander lieben, dann wohnt Gott in uns, und wir wohnen in Gott. Ohne Liebe zu sein, bedeutet ohne Gott zu sein. Darum bewahrt euch in der Liebe Gottes!

Vers 17. Wenn wir in Gott wohnen, dann sind wir vollkommen in der Liebe, und dieses wird uns Freudigkeit geben am Tage des Gerichts. Ohne Liebe können wir nicht im Gericht bestehen. Gott ist Liebe, und wenn wir so lieben, dass wir seine Gebote halten, dann sind wir ihm ähnlich, und dieses wird uns Zuversicht und Mut verleihen, ihm zu begegnen.

Vers 18. Diese heilige Liebe ist es, welche die Furcht, welche Pein hat, verbannt. Das Grab hat keine Schrecken für die, welche vollkommen in der Liebe sind. O, wie gesegnet, wie herrlich! Der Stachel des Todes ist verschwunden, und das Grab hat seinen Sieg verloren!

Vers 19. Es ist die Liebe Gottes zu uns, welche uns dazu antreibt, ihn zu lieben. Wer kann eine solche Liebe sehen und dieselbe nicht erwidern! O, wie hart das menschliche Herz ist!

Vers 20 und 21. Welch eine Torheit ist es, dass ein Mensch vorgibt, Gott zu lieben, wenn er irgend einen seiner Mitmenschen hasst! In dem Wesen der Liebe Gottes ist es unmöglich, Gott zu lieben und einen Menschen zu hassen. Wer unter euch es auch immer sein mag, - wenn er einen Menschen hasst, so besitzt er nicht die Liebe Gottes.

C. E. O.

Biblische Lehrpunkte

Die Sünde und der Sünder

Als Glieder der menschlichen Familie sind wir von Natur aus Sünder. Ohne Zweifel ist diese Aussage denen, welche behaupten, dass der Mensch keine gefallene, sündige Kreatur ist, recht unangenehm; aber es ist eine Tatsache, welche uns in unbestreitbarer Weise im Worte Gottes und auch in mannigfaltiger Art mit unleugbaren Beweisen täglich vor Augen geführt wird. Solche, wie die Unitarianer und Christlichen Wissenschaftler, sowie andere, welche lehren, dass es keine Sünde gibt und dass der Mensch keine gefallene Kreatur ist, die des Ruhms mangelt, den sie bei Gott haben sollte, - haben nichts, womit sie das beweisen können, was sie glauben und lehren. Sie lassen die Beweise, welche das Wort Gottes liefert, und auch die Beweise, welche täglich uns vor Augen, Ohren und unser innerstes Bewusstsein geführt werden, unbeachtet und verwerfen sie.

Es ist erstaunlich, dass der Mensch in einen solchen Betrug und in solchem Maß verführt werden kann, dass er glaubt, dass es keine Sünde gibt, dass alle Menschen gut sind und dass sie keiner Änderung und Entwicklung bedürfen, um vollkommen zu werden. Aber solches ist die Macht der Verführung. Tatsache ist, dass die Menschen von Natur aus Sünder sind, und wir haben diesen Tatsachen zu begegnen und es mit ihnen zu tun. Gerade hier können wir die richtige Anwendung und besondere Kraft der Worte des Apostels Johannes sehen: „So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. ... So wir sagen, wir haben nicht gesündigt, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns.“ 1. Joh. 1,8.10.

*Die heilige Schrift behauptet
in einstimmiger Weise,
dass alle gesündigt haben.*

Die erste Tat, welche unsern Voreltern zugeschrieben wird, nachdem Eva erschaffen wurde, ist ein Akt der Sünde. (1. Mose 3.) Eva wurde von der Schlange verführt, und Adam gab der Überredung seines Weibes nach, und beide wurden Sünder. Ein wenig später in der Geschichte des Menschen finden wir, dass „der Herr sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar.“ 1. Mose 6,5. Dieses war, ehe die Sintflut die gottlosen Menschen, ausgenommen Noah und seine Familie, zerstörte.

Aber die Sintflut zerstörte nicht die Sünde in dem Herzen Noahs und seiner Nachkommen, denn Gott sagte von ihnen: „Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.“ 1. Mose 8,21. Gottes Urteil über das alte Israel war: „Deine Voreltern haben gesündigt, und deine Lehrer haben wider mich mißgehandelt.“ Jes. 43,27. Das Zeugnis des Psalmisten über die Sündhaftigkeit der Menschen von Natur und durch Ausübung ist deutlich und schlussfolgernd. Der klagende Prophet sagt: „Arglistig ist das Herz, mehr als alles, und verderbt ist es; wer mag es kennen?“ Jer. 17,9. Elbf. Bibel.

Indem wir nun vom Alten ins Neue Testament übergehen, führen wir an, was der Apostel Paulus sagte: „Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten.“ Röm. 3,23. „Derhalben, wie durch einen Menschen die Sünde ist gekommen in die Welt und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben.“ Röm. 5,12. „Aber die Schrift hat alles beschlossen unter die Sünde, auf dass die Verheißung käme durch den Glauben an Jesum Christum, gegeben denen, die da glauben.“ Gal. 3,23. Noch viele andere Schriftstel-

len behaupten in positiver Weise dieselbe Wahrheit in Bezug auf den sündigen und verderblichen Zustand der Menschen, vom göttlichen Standpunkt und seinem unfehlbaren Urteil aus gesehen.

Was ist Sünde?

“Wer Sünde tut, der tut auch Unrecht, und die Sünde ist das Unrecht.” 1. Joh. 3,4. Oder, wie es in einer anderen Übersetzung heißt: „Jeder, der Sünde tut, übertritt das Gesetz; denn die Sünde besteht in der Übertretung des Gesetzes.” Van Eß Bibel. Die Sünde ist die Übertretung des Gesetzes oder Gesetzlosigkeit, und Gesetzlosigkeit ist Empörung oder ein Zustand, wo die Neigung des Gemüts und der Seele dem Willen Gottes widerstreitet. Die Sünde ist die Übertretung des Gesetzes. Aber welches Gesetzes? Da die Sünde es mit dem Verhältnis zwischen Gott und seinen erschaffenen Wesen zu tun hat, so ist das Gesetz, das wir zu halten verpflichtet sind, Gottes eigenes Gesetz, welches entweder unter seiner Leitung geschrieben, gesprochen oder ins Gewissen des Menschen geschrieben ist. Es ist alles in eins zusammengefasst: „Liebe zu Gott und Liebe zu den Mitmenschen.” „Wer da weiß Gutes zu tun, und tut's nicht, dem ist's Sünde.” Jak. 4,17.

Die Sünde wird vielfach damit definiert und erklärt, dass beispielhaft gewisse Handlungen und ein bestimmter Wandel beschrieben werden, die auf Sünde als Wesenselement zurückzuführen sind. Diese Kundgebungen können aus keiner anderen Quelle, als nur aus der Sünde entspringen, und da sie stets aus einem sündigen Herzen stammen, so können sie nichts anderes, als nur Taten und Handlungen der Gesetzlosigkeit sein, welche den gottlosen, gnadenleeren Zustand desjenigen kundgeben, von dem sie ausgehen. Jesus sagte: „Was aus dem Menschen geht, das macht den Menschen gemein; denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, gehen heraus böse Gedanken: Ehebruch, Hurerei, Mord, Dieberei, Geiz, Schalkheit, List, Unzucht, Schalks-

auge, Gotteslästerung, Hoffart, Unvernunft. Alle diese bösen Stücke gehen von innen heraus und machen den Menschen gemein.” Mark. 7,20-23. Böse Motive oder Beweggründe und Absichten, Hurerei, Ehebruch, Dieberei, und alle übrigen Dinge, welche hier erwähnt werden, sind böse und können nie etwas anderes sein. Sie beflecken alle, welche dieses tun, in moralischer und geistlicher Weise. Ja, selbst wenn sie nur im Herzen sind (ohne dass die Tat begonnen wird), bleibt es doch Sünde.

Gott, der die Herzen erforscht, kann den Zustand eines jeglichen Sünders sehen, ob sein Tun geheim oder öffentlich geschieht. „Unsere Missetaten stellst du vor dich, unsre unerkannte Sünde ins Licht vor deinem Angesicht.” Ps. 90,8. „Diese sechs Stücke hasst der Herr, und am siebenten hat er einen Gräuel: hohe Augen, falsche Zunge, Hände, die unschuldig Blut vergießen, Herz, das mit böser Tücke umgeht, Füße, die behend sind, Schaden zu tun, falscher Zeuge, der frech Lügen redet und wer Hader zwischen Brüdern anrichtet.” Spr. 6,16-19.

Der Weg des Entrinnens von der Sünde und der Strafe der Sünde.

Wenn unser Herr Jesus Christus nicht ein Sühnopfer für die Menschen gebracht hätte und für uns gestorben wäre, so würde das Los der sündigen Menschen hoffnungslos sein. Wenn Gott nicht seinen Sohn gesandt hätte, so würde die ganze Menschenfamilie auf ewig verloren sein. Aber Dank sei Gott! - das Evangelium bietet Errettung von Sünden und ein Entrinnen von deren Strafe an. Ein jeder Mensch kann jetzt die Erlösung, die Vergabung der Sünde, durch Christi Blut erlangen, wenn er auf biblischem Weg zu ihm kommt. Durch Buße und Glauben an den Herrn Jesum kann man von der Sünde befreit werden. Jetzt ist der Tag des Heils, und es ist nicht der Wille Gottes, dass jemand verloren werde, sondern dass alle zur Buße geleitet und errettet werden. Während die Weisen der Welt heutzutage Gott nicht

kennen, sondern die Sünde leugnen, den Glauben der Christen an die ewige Pein für den Sünder widerlegen, die Bibel verstümmeln, und viele andere lästerliche Dinge verüben, so bietet der Herr seine Gnade und Barmherzigkeit in überschwänglicher Weise allen denen an, welche ihre Sünden verlassen und bekennen und Christum für Erlösung oder Heil vertrauen. „Dieweil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch törichte Predigt selig zu machen die, so daran glauben.” 1. Kor. 1,21. Dem Sünder wird jetzt die große Erlösung angeboten und zwar: vollkommene Befreiung und Errettung von aller Sünde, von aller Ungerechtigkeit, von aller Unreinigkeit. „Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils!” 2. Kor. 6,2.

I. S. B.

Mein einziger Trost ist der, dass ich mit Leib und Seele - beides, im Leben und im Tod - nicht mein eigen bin, sondern meinem getreuen Heiland Jesu Christi angehöre, der mit seinem köstlichen Blut ein vollkommenes Opfer für alle meine Sünden gebracht hat; der mich bewahrt, dass ohne den Willen meines himmlischen Vaters nicht ein Haar von meinem Haupt fallen kann, ja, dass alle Dinge zu meiner ewigen Erlösung dienen müssen; und darum sichert er mir durch seinen Heiligen Geist das ewige Leben und macht mich in aufrichtiger Weise willig und bereit, fortan für ihn allein zu leben.

o
o
o **VERSCHIEDENES** o
o o

Ein jeder Leser der Evangeliums-Posaune sollte sich nach Kräften bemühen, die Aufmerksamkeit anderer auf dieses Blatt zu lenken um zur größten Verbreitung desselben beizutragen.

BOOR

Evangeliums - Posaune

Die deutsche Ausgabe der Gospel Trumpet, einer wöchentlich erscheinenden Heiligungs- Zeitschrift.

Nachgedruckt von:

Gemeinde Gottes, Cellerstr. 53, 38518 Gifhorn

Tel. 05371-73184

Das Blatt tritt aufs entschiedenste für die ganze Wahrheit des Evangeliums ein. Es wird im Namen des Herrn Jesu ausgesandt, um das volle Heil der Seele und die göttliche Heilung des Leibes zu verkündigen und tritt ein für den Glauben, „der einmal den Heiligen übergeben ist.“

E. E. Byrum. Redakteur
A. L. Byers. Leitender Redakteur

Beitragende Redakteure.

H. M. Riggle. R. F. D. 5, New Betlehem, Pa.
Chas E. Orr. Anderson, Ind.
J. W. Byers. 719 54 th St., Oakland, Cal.
J. C. Blaney. Iron Hill, Quebec, Can.
J. E. Forrest. Quadrate, La.
R. L. Berry. Grove, Mo.

Das Blatt verdient es, nach Kräften verbreitet zu werden, da es die freimachende, biblische Wahrheit enthält und ein Wegweiser aus der Nacht der Verwirrung, der Sünde und des Elends in die herrliche Freiheit Christi ist. Es enthält wahre Seelenspeise und bietet gerade das, was eine jegliche Seele bedarf.

☪

In den uns zugehenden Briefen bringen viele ihre Wertschätzung und Dankbarkeit für das Blatt zum Ausdruck und berichten, welchen Segen sie durch den Inhalt desselben genießen.

☪

Ein jeder, der die Posaune mit vorurteilsfreiem und gebetsvollem Herzen liebt und den Inhalt mit der Heiligen Schrift vergleicht, wird finden, dass dieselbe die biblische Wahrheit enthält, welche nur allein die Menschen freimachen kann. Ein jeder sollte also das Blatt prüfen und sich von dem Wert des Inhalts selbst überzeugen.

☪

Wir möchten auf den kleinen Aufsatz „Die Gebetswoche“ auf Seite 8 hinweisen. Die Gebetswoche findet vom 16. - 23. Februar statt. Der Zweck derselben ist, ernste Gebete zum Gnadenthron emporzusenden um die mächtige Ausgie-

ßung des Geistes Gottes über die Gemeinde an allen Enden der Erde, sowie eine durchgreifende Kundgebung der Kraft des Geistes Gottes allerwärts, damit eine mächtige Erweckung durch die Welt gehen, und dass Sünder an allen Enden der Welt errettet, Kranke geheilt und die Wahrheit und Evangeliums-Literatur überall verbreitet werden möchte.

☪

Die Schrift sagt: „Blaset mit Posaunen zu Zion, heiligt ein Fasten, ruft die Gemeinde zusammen! ... Versammelt die Ältesten und alle Einwohner des Landes zum Hause des Herrn, eures Gottes, und schreit zum Herrn!“ Joel 2,15; 1,14. Wir lesen im Alten wie im Neuen Testament, wenn das Volk sich vor Gott mit Fasten und Beten demütigte und zu ihm flehte, dass Gott des Himmels Fenster öffnete und seinen Segen herabschüttete die Fülle, und eine große Kundgebung der Kraft Gottes erfolgte.

☪

Wir erlauben uns, wiederum auf das günstige Angebot der Preisermäßigung für das Büchlein „Ein religiöses Zwiegespräch“ aufmerksam zu machen. Diese Offerte ist vom 15. Januar bis 1. April in Kraft. Während dieser Zeit offerieren wir das Büchlein, welches in verbesserter und illustrierter Auflage von mehreren Tausend Exemplaren soeben in der deutschen Sprache erschienen ist.

☪

Dieses Büchlein hat in der englischen Sprache großen Erfolg zu verzeichnen und ist schon in vielen Tausenden von Exemplaren gedruckt und verbreitet worden. Viele sprechen ihre Wertschätzung über dasselbe aus und legen Zeugnis von dem interessanten und aufklärenden Inhalt ab, der die freimachende Wahrheit enthält und ein Wegweiser aus der Sünde und Finsternis in das helle Licht des Evangeliums und die Freiheit in Christo ist.

☪

Perlen aus vielen Wassern

Der Glaube ist wie ein Fernrohr, welches eine herrliche, entfernte Welt offenbart und diese Welt unbeachtet lässt.

☪

Der Unglaube ist wie ein Vergrößerungsglas, das die Kleinigkeiten dieser Erde vergrößert und es unfähig macht, die großen Dinge der Ewigkeit zu sehen.

☪

Schmutz auf andere zu werfen, macht dich nicht reiner.

☪

Schönheit im Herzen wird auch im Angesicht sichtbar.

☪

Nichts ist schöner auf Erden als ein reiner, christlicher Charakter.

☪

Unsere Fehler erregen bisweilen mehr Aufsehen als unsere Tugenden.

☪

Willst du frei von Sünden bleiben, dann halte dich nahe zum Heiland!

☪

Niemand hat einen starken Glauben, der nicht weiß, dass er einen starken Gott hat.

☪

Der Hunger und Durst nach der himmlischen Gerechtigkeit machen das Herz empfänglich für Ermahnungen.

☪

Die Gnadentür steht immer offen, aber es ist nicht Gottes Absicht, die Menschen hineinzutreiben.

☪

Fortsetzung:

Ein jeder sollte sich bemühen, dass dieses Büchlein auch in der deutschen Sprache nach Kräften verbreitet wird, denn es bringt Licht und Erkenntnis, wo immer es hin kommt und ist sozusagen ein Spiegel, worin ein jeder seinen Zustand vor Gott erkennen kann.

☪

Der Teufel schläfert diese Welt ein. Er hat ihr einen starken Schlaf-

trunk eingeschenkt, so dass die Menschen träumend einhergehen und blindlings in das ewige Verderben stürzen. Er versucht diesen Schlaftrunk auch den Kindern Gottes einzuflößen, und in vielen Fällen ist er auch schon erfolgreich gewesen. Er weiß, dass seine Zeit kurz ist. Er will sogar die Auserwählten verführen, wenn es ihm möglich ist.

☪

Es ist nicht umsonst, dass der Herr sagt: „Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallet!“ „Wachet und betet, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird!“ Wachet und betet; denn es erheben sich viel falsche Propheten, falsche Christus und Verführer des Volks! Wachet und betet! denn die Zeit ist kurz und das Leben ungewiss und ernst.

☪

Der Apostel sagt: „Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge. Dem widerstehet, fest im Glauben, und wisset, dass ebendieselben Leiden über eure Brüder in der Welt gehen.“ 1. Petr. 5,8.9. Der Teufel geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge, und wenn ihm dieses nicht gelingt, kommt er wie ein Engel des Lichts, um arglose Seelen auf diese Weise zu fangen. O, wachet und betet! Lebt in inniger Gemeinschaft mit Gott, lasst sein Wort in euren Herzen wohnen, prüft euch nach demselben, damit ihr die Schlingen des Teufels erkennen und die Geister prüfen möget. Legt den ganzen Harnisch und die Waffenrüstung Gottes an, damit ihr an dem bösen Tage Widerstand tun und das Feld behalten möget; denn wir kämpfen nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen Fürsten und Gewaltige, gegen die bösen Geister unter dem Himmel, die die Seele auf ewig zu verderben suchen.

☪

Laufet in dem Kampf, der euch verordnet ist, aber kämpfet recht; denn niemand wird gekrönt, er kämpfe denn recht! Hängt euer Herz an nichts, als nur an Gott und sein Wort. Seid von allem los; verlasst alles, was nicht von Gott ist. Seid ihm mit Herz, Leib und Seele und allem, was ihr habt, völlig übergeben; denn die, welche in den Schranken laufen, müssen sich aller Dinge entledigt haben, wenn sie den Sieg erringen wollen.

☪

Der Herr sagt: „Wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden.“ „Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt mir nach, der ist mein nicht wert.“ „Wer nicht absagt allem, was er hat, kann nicht mein Jünger sein.“ Dieses alles ist möglich durch die Liebe und Gnade Gottes und die mächtige Wirkung seines Geistes. Gottes Kraft ist in dem Schwachen mächtig! Der Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet!

☪

O, wachet und betet: denn es steht alles auf dem Spiel, ja eure eigene Seele! Die Zeit ist kurz, die Ewigkeit rückt immer näher! Bald ist der Lauf vollendet; bald ist der Kampf geendet; bald werdet ihr eingehen zu der ewigen Herrlichkeit und ewig ruhen, wenn ihr den guten Kampf des Glaubens bis ans Ende kämpft und getreu bis an das Ende ausharret. Dann wird der Herr sagen: „Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude!“ Matth. 25,21.

☪

Die Gebetswoche

Die Woche vom 16. - 23. Februar, welche zu einer Zeit des ernstesten Gebets, der Selbstverleugnung und Aufopferung bestimmt ist, wird gerade das sein, was wir aus derselben machen. Sehr viele haben noch nicht den Nutzen und Segen, wel-

che solche besonderen Zeiten der gemeinsamen Gebetsanstrengungen bringen, erkannt. Wenn jemand sich allein im ernstesten Gebet befindet, so kann hierdurch ein großer Segen erlangt werden (Mark. 11,24) und tatkräftige, wunderbare Dinge können dadurch ausgeführt werden, wenn zwei oder drei im Gebet eins werden (Matth. 18,19), und wo eine ganze Nation oder Leute in der ganzen Welt sich im ernstesten Flehen und Gebet vereinigen, da muss etwas geschehen.

Zur Zeit, als Petrus im Gefängnis war und bald hingerichtet werden sollte, war es das vereinigte Gebet der Gemeinde in einem anderen Teil der Stadt, welches zur Folge hatte, dass ein Engel zu seiner Befreiung gesandt wurde. Die Ketten fielen von seinen Händen und Füßen, und die Türen und Tore öffneten sich von selbst, so dass Petrus frei ausgehen konnte.

Zu einer anderen Zeit, nach der Heilung des Lahmen, als Petrus und Johannes gewarnt wurden, im Namen Jesu zu reden, versammelten sich die Kinder Gottes zum gemeinsamen Gebet. Die Folge war, dass sich die Stätte bewegte, und dass sie ihr Eigentum und ihre Mittel für die Verbreitung des Evangeliums hingaben, und bald darauf folgten Kundgebungen der größten göttlichen Heilungen, welche je berichtet wurden.

Wir fühlen uns gedrungen, die Heiligen allerwärts dringend zu bitten, so viel Zeit wie möglich, zum wenigsten eine Stunde täglich, während der Gebetswoche im ernstesten Gebet zuzubringen und Gott zu bitten um ein mächtiges Ausgießen des Heiligen Geistes auf die Kinder Gottes, um die Errettung von Sündern an allen Enden der Welt, die Heilung von Kranken, die Ermutigung der Verzagten und um die Verkündigung des Evangeliums und Verbreitung der Evangeliums-Literatur.

Es würde recht zweckmäßig sein, wenn ein jeder jetzt am Anfang des Jahres den Beschluss fassen würde, eine bestimmte Summe zur Unter-

stützung des deutschen Frei-Literatur-Fonds sowie für den neuengerichteten Fonds des deutschen Kinderblattes in diesem Jahr beizusteuern. Durch die Aussendung von Frei-Literatur in die verschiedensten Weltgegenden ist schon viel Segen gestiftet worden. Wir hoffen und erwarten bestimmt, dass auch die in nächster Zeit erfolgende Herausgabe des deutschen Kinderblattes einem schon lange empfundenen Bedürfnis abhelfen und einen gesegneten Erfolg haben wird.

Missionsberichte

Basel, Schweiz

Wir wünschen allen lieben Geschwistern und Lesern der Posaune ein gesegnetes Neues Jahr - viel Gnade, Friede und Freude in dem Heiligen Geist!

Seit unserem letzten Bericht sind wir beständig im Dienst des Herrn tätig gewesen. Am 15. Dezember verließen wir Winterthur und reisten nach Christophstal, Württemberg, Deutschland, wo wir bis zum 21. Dezember blieben und segensreiche Versammlungen abhielten. Die Geschwister wurden ermutigt, dem Herrn treuer denn je zuvor nachzufolgen. Von dort begaben wir uns nach Essen, um der zehntägigen Versammlung beizuwohnen. Bei unserer Ankunft im Missionsheim trafen wir schon etliche Geschwister an, unter welchen sich Geschwister Ebel, Müller und Weißburger aus Russland, sowie auch Bruder Knappe von Riga und Bruder Vielguth befanden. Es waren auch Geschwister aus der Schweiz und fast allen Teilen Deutschlands anwesend. Ich glaube, dass dieses die größte Versammlung war, die je hier in Essen von den Heiligen abgehalten wurde; sie war ein herrliches Fest für unsere Seelen. Ohne Zweifel wird ihr Einfluss bis in die Ewigkeit reichen und dort erst recht erkannt werden. Der Herr sandte uns Ströme des Segens, und seine Herrlichkeit ruhte auf der Versammlung. Wir und viele andere Geschwister

haben lange vorher für den Erfolg der Versammlung gebetet, und der Herr enttäuschte uns nicht. Gelobet sei sein heiliger Name!

Das Wort Gottes, welches mit aller Entschiedenheit und Liebe gepredigt wurde, bewährte sich nach Psalm 89: „Gott ist sehr mächtig in der Versammlung der Heiligen und wunderbar über alle, die um ihn sind.“ Dem Herrn geben wir alle Ehre dafür! Gott schenkte uns herrlichen Sieg von Anfang bis Ende. Sein Geist wirkte wunderbar an den Herzen, so dass jeder Einladung zur Buße eine Anzahl suchender Seelen Folge leistete, und alle, welche die Bedingungen der Bibel erfüllten, fanden Frieden und Ruhe in Jesu. Andere suchten und erlangten die Erfahrung der Heiligung. Am ersten Sonntag der Versammlung, sowie auch am Neujahrstag wurde für die Heilung der Kranken gefastet und gebetet. Viele liessen sich, dem Worte Gottes gemäß, mit Öl salben, und eine Anzahl bekannte, dass sie der treue Gott von verschiedenen Leiden geheilt hätte.

Auch hatten wir täglich eine Prediger-Versammlung, welche zur Belehrung und Erbauung der jungen Prediger diente. Es war ermutigend, zu sehen, dass Gott seine Hand auf manche gelegt und sie berufen hat, in seinem Werk zu arbeiten. Etliche Brüder, die sich schon längere Zeit in der Reichsgottessache als treue Diener erwiesen haben, wurden unter Fasten und Beten durch Hände auflegen der Ältesten zum Predigamt ordiniert. (Apg. 13,3.) Die Betreffenden waren: Br. Ludwig Wehking, Paul Müller, Heinrich Flottmann (Deutschland) und Gottlieb Gutknecht (Schweiz). Möge der Herr den lieben Brüdern viel Gnade, Weisheit und Liebe schenken, recht viele Seelen für Jesum zu gewinnen und sich allezeit als treue Streiter Christi zu beweisen! Ja, möge der Herr uns allen helfen, ihm in wahrer Herzensdemut getreu nachzuwandeln und rechte Vorbilder zu sein! Am 31. Dezember wurden etwa achtzehn Seelen getauft. Am Nachmittag feierten wir die Verordnun-

gen des Hauses Gottes, woran etwa einhundertundsechzig Seelen teilnahmen.

Ich möchte noch bemerken, dass, so Gott will, Geschwister Ebel und Doebert am 30. Januar d. J. von Hamburg nach New York abzureisen gedenken, und wir mit Gottes Hilfe während der Abwesenheit von Geschwister Doebert die Aufsicht über das Missionsheim übernehmen werden. Wir bitten alle lieben Geschwister für uns zu beten, dass uns der barmherzige Gott viel Gnade und Weisheit hierzu schenken möge, damit wir den lieben Seelen ein wahrer Segen sein können.

In herzlicher Liebe Eure geringen Geschwister, erlöst durch Jesu Blut,
Karl und Auguste Arbeiter

Zeugnisse

Grüningen, Schweiz

Zur Ehre Gottes und Verherrlichung seines Namens will ich ein Zeugnis schreiben. Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen für das, was er an mir getan hat. Schon als Knabe fühlte ich ein tiefes Sehnen nach der Erlösung von Sünden in mir; aber Menschenfurcht war die Ursache, welche mich hinderte, Jesum mein Herz zu öffnen. Doch der treue Heiland ließ nicht nach, an mir zu arbeiten, bis ich mich ihm übergab. O, welche Freude erfüllt nun mein Herz, seitdem er es mit seinem Blut rein gewaschen und mich aus der Finsternis in das helle Licht der Wahrheit gebracht hat. Dem Herrn sei Dank, dass wir Gottes Kinder sein dürfen! Ich wünsche, dass jede Seele zu diesem Frieden und Glück kommen möchte; denn es ist so herrlich zu wissen, dass Gott unser Helfer und Tröster in jeder Lebenslage ist. O, ich preise den Herrn, dass ich mit dem Psalmisten einstimmen darf: „Der Herr hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich.“

Ich bitte alle lieben Geschwister für mich zu beten, dass mich der

Herr in seiner Gnade erhalten möge und ich ein Segen für meine Mitmenschen sein kann!

Euer geringster Bruder im Herrn, erlöst und geheiligt,

Albert Steinmann

Portland, Oregon

Liebe Geschwister in Christo!

Zur Ehre seines Namens will ich ein Zeugnis schreiben und erzählen, was er an unserem Sohn, welcher von Epilepsie (Fallsucht) jahrelang gequält wurde, getan hat. Die ganze Zeit seines Leidens stand er unter ärztlicher Behandlung, aber ohne Erfolg; alle ärztliche Kunst versagte. Doch als wir ihn im Glauben zu Jesu brachten, der nicht nur Sünden vergeben, sondern auch den Leib heilen kann, durchströmte ihn seine mächtige Heilkraft und verbannte die Krankheit vollkommen. Wir vereinigten uns mit mehreren Geschwistern zum Gebet, und als wir uns von den Knien erhoben, hatten wir die Gewissheit, dass das Werk vollbracht sei. O, liebe Kinder Gottes, freut Euch mit uns, dass wir einen liebenden Heiland haben, der solche großen Dinge tut! Gelobet sei Gott für seine erbarmende Liebe!

O, Ihr lieben Leidenden, kommt zu Jesu mit Euren Gebrechen - er nur allein kann Euch davon befreien! Preis seiner großen Liebe! Möge der Herr diese Zeilen mit seinem Segen begleiten und sie anderen zur Ermutigung gereichen lassen, seinem Worte zu vertrauen! Ich bitte alle Kinder Gottes für uns zu beten, dass unser Glaube nicht wankend werde!

Euer Mitpilger zur himmlischen Heimat,

Karl Schiewe

Für den Familienkreis

Die Erziehung unserer Kinder

Die Erziehung unserer Kinder ist eine große auf uns ruhende Verantwortung. Wir können dieses nicht versäumen und doch unsere Pflicht erfüllen. Die Pflicht verlangt es, dass die emsigsten Anstrengungen gemacht werden, alle unsere Kinder für den Himmel zu erziehen. Die Wichtigkeit dieser Sache wird uns in kraftvoller Weise vor Augen geführt, wenn wir sehen, wie so viele teure Kinder den Weg zur Welt anstatt den Weg des Kreuzes einschlagen. Ich bin tief bewegt über das Versäumnis und die Gleichgültigkeit, welche in dieser Sache zu beobachten ist. Es scheint, dass etliche Leute nur daran denken, wie sie ihre Kinder ernähren und kleiden, und dass sie respektabel in der Gesellschaft erscheinen, während an die wirklichen Gefahren, die ihnen auf dem Lebensweg begegnen, weder gedacht, noch etwas davon erwähnt wird.

Die Gefahren, welche ihnen bevorstehen

Die Gefahren, welche unserer Jugend drohen, liegen nicht so sehr auf der Seite des offenbaren Sündigens und der Ausschweifung - wie wohl gewisse Gefahren vorhanden sind - wie auf der Seite der Weltlichkeit. Mit der Weltlichkeit meine ich die Vergnügungen eines sündigen Herzens: Spaß, Torheit, Modesucht, leichtfertige Gesellschaft usw. Vieles hiervon geht unter dem Mantel der Achtbarkeit und Respektabilität einher. In Wirklichkeit ist eine große Mehrheit der Welt, sogar moralische Leute, unter dieser Klasse. Hier ist es, wo wirkliche Gefahr droht und versteckt liegt. Hier ist es, wo so viele teure Kinder verblendet werden und irgehen.

Ein Ideal vorstellen

Etliche Kinder hören sehr viel von „Tue dieses nicht,“ „Tue jenes nicht,“ aber es wird nicht viel gesagt

von dem, was sie tun sollen. Ich erkenne eine negative Erziehung an, d. h. den Kindern das zu sagen, was sich nicht tun sollen; aber ich glaube, dass mehr Gutes ausgerichtet werden kann, wenn den Kindern ein hohes Ideal gestellt wird. Präge beständig deinen Kindern den Wert eines guten Betragens und Lebenswandels ein. Halte sozusagen ein edles, moralisches Bild vor ihre Augen und ihre Vorstellungskraft. Zeige ihnen die Schönheit der Ehrlichkeit; die Schönheit der Wahrheit und stets die Wahrheit zu sagen; zeige ihnen das edle Wesen, in allen Angelegenheiten und Lagen des Lebens ein heiliges Leben zu führen. Tritt an die guten Eigenschaften des Kindes heran und appelliere an seine bessere Natur und seine Bestrebungen, indem du ihm das Gute, was es im Stande ist auszuführen, in lebhafter Weise vor Augen führst. Zur selben Zeit mache es auf die Wirkung und Folge der Sünde im täglichen Leben aufmerksam. Nichts gewinnt einen solchen Ekel und Widerwillen im Kinde wie eine Vorstellung der Sünde und der Gemeinheit, wenn ihm dieses in der rechten Weise und zur rechten Zeit gezeigt, und seine Aufmerksamkeit darauf gelenkt wird.

Eines Tages, als mein Sohn und ich uns auf einer Reise befanden, sah ich einen jungen Burschen, das Bild der Torheit, auf der Straße. Ich lenkte meines Sohnes Aufmerksamkeit auf ihn und auf sein Verderben und gemeines Aussehen, und er erfasste sofort die Lektion. Dieser Begriff oder Lektion wird für ihn in der Zukunft von unberechenbarem Wert sein. Dasselbe Verfahren kann auch in Bezug auf andere Sünden angewandt werden.

Wir müssen ein hohes Ideal emporhalten. Diese gegenwärtige Zeit ist eine Zeit der Leichtsinigkeit, der Leichtfertigkeit und der Vergnügungen. Das Leben wird vielen so angenehm gemacht; verlockende Stellungen bieten sich an, und alles kann so bequem und schön für unsere Jugend gemacht werden, wenn sie es nicht so genau und sorgfältig

mit ihrer Religionsüberzeugung nehmen will. Wir sind deshalb gezwungen, tiefe Überzeugungen aufzubauen und zu befestigen - Überzeugungen, welche sie befähigen, angesichts des Spottes und des Belächelt werdens festzustehen. Halte das Ideal klar und deutlich über die bloßen Bestrebungen; halte es über finanziellen Erfolg, Gewinn und weltlichen Beifall und Ehre empor.

Etliche niedrige Ideale

Das Ideal etlicher Eltern ist, ihre Mädchen zu nettem und elegantem Aussehen zu erziehen, damit sie ziemlich früh die Männer fangen können und es fertigbringen, sich zu verheiraten. Das Ideal anderer ist wiederum, dass ihre Söhne erfolgreich im Geschäftsleben sind, (welches in seiner Art und Weise gut sein mag), sich einen Namen in einem Beruf erwerben oder einen anderen weltlichen Erfolg machen. Was? - Ist dieses eine Erziehung für den Himmel? Ich befürworte das Verheiraten und finanziellen Erfolg, aber ich halte es für weit besser, die Kinder in religiösen Dingen zu erziehen, bis sie einer leichtsinnigen, kalten, vergnügungs- und verfolgungssüchtigen Welt entgegengetreten können.

R. L. B.

Fortsetzung folgt

Göttliche Heilung des Leibes

Was wir tun sollen

Wenn eine Mutter ihrer Tochter sagt, dass sie das kleine Kind halten soll, wenn es schläft, so braucht sie ihr nicht zu sagen, dass sie nicht das Geschirr waschen soll, noch den Fußboden fegen, noch die Möbel abstauben oder spielen, damit sie weiß, was sie tun soll oder was von ihr verlangt wird.

Ebenso verhält es sich auch, wenn wir krank sind. Gottes Wort sagt nicht: „Du sollst keine Medizin nehmen,“ noch „du sollst keinen Arzt rufen lassen, wenn du krank bist,“ aber es sagt uns in bestimmter

Weise, was wir tun sollen. Ist dieses nicht genügend?

Was sagt die Bibel denn, was wir tun sollen? „Ist jemand krank, der rufe zu sich die Ältesten von der Gemeinde, dass sie über ihm beten und salben ihn mit Öl in dem Namen des Herrn.“ Jak. 5,14. Wusste Jakobus, der des Herrn Bruder und einer von den Zwölfen war, nicht, was er redete? Außerdem war dieses nicht allein sein Rat; denn hatten nicht sogar die Jünger, während Jesus auf Erden war, viele Kranke mit Öl gesalbt und sie geheilt? „Und trieben viele Teufel aus und salbten viele Sieche mit Öl und machten sie gesund.“ Mark. 6,13. „Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, dass ihr's empfangen werdet, so wird's euch werden.“ Mark. 11,24.

Wir werden also gelehrt, nicht nur durch Gebot, sondern auch durch Beispiel, was wir tun sollen. Welche weiteren Anweisungen bedürfen wir?

Er wurde zweimal als tot hingelegt

Mein Mann hatte sich eine schwere Verletzung an seinem Auge zugezogen, und etliche sagten, dass dasselbe ruiniert wäre, so dass er es wahrscheinlich nicht mehr gebrauchen könnte. Wir ließen die Heiligen rufen. Der Älteste und ein andere Bruder kamen an demselben Abend. Mein Mann litt heftig und konnte nicht das Licht vertragen. Er wurde gesalbt, und es wurde für ihn gebetet, und durch den Glauben an Gott öffnete er sein Auge und konnte die Brüder unterscheiden. Er war auf der Stelle geheilt. Gepriesen sei Gott!

Zu einer anderen Zeit wurde er von einem Leiden ergriffen und legte sich etwa um ein Uhr nachmittags zu Bett und war kalt und sprachlos. Wir bemühten uns eine Zeitlang um ihn. Die Nachbarn und auch die Heiligen wurden gerufen. Da aber die letzteren eine ziemliche Strecke entfernt wohnten, dauerte es eine geraume Zeit, ehe sie kamen. Inzwischen schien mein Mann dem Tode nahe zu sein. Er hatte Anfälle von Atembeschwerden. Wir richteten

ihn im Bette auf, rieben ihn und bewegten seine Arme, um ihm das Atmen zu erleichtern. Zweimal legten wir ihn als tot nieder. Etwa neun Stunden lang hatte er nicht mehr geredet, noch etwas genossen. Um etwa elf Uhr wurde er von dem Ältesten gesalbt. Die Brüder legten ihm die Hände auf und beteten das Gebet des Glaubens, und als sie beteten, hörte man ihn in einem gewöhnlichen Ton sagen: „Preis dem Herrn!“ In etlichen Augenblicken, als jemand mit einem Glas Wasser kam, richtete er sich auf und trank so natürlich, wie je zuvor. In etlichen Minuten redete er mit den Brüdern und stand am nächsten Tag auf, ging umher und war gesund. Gepriesen sei Gott!

Vorigen Winter hatten zwei unserer Kinder Lungenentzündung, und der Herr heilte sie. Auch mein Mann hatte noch einen Krankheitsanfall, nachdem die Kinder geheilt worden waren. Er war sehr krank und schien zu denken, dass der Herr vielleicht hier auf Erden mit ihm fertig wäre; aber er wurde nach Jak. 5, 14 gesalbt und durch ernste und dringende Gebete von Gott geheilt.

Burkeville, Tex.

Lizzie Smith.

Eine heftige Probe

Ich möchte Gott für seine wunderbare Heilkraft preisen. Mein Körper war ermattet, und meine Nerven waren in einem schlechten Zustand, nachdem ich seit vorigen August im Evangeliumswerk gewirkt hatte. Ich erkannte das Bedürfnis der Ruhe und Erholung, aber ich konnte keinen Ausweg noch Zeit hierfür sehen. In der Nacht vom 21. Dezember wurde ich von einem scharfen, eindringlichen Schmerz in der linken Seite meines Körpers ergriffen. Es wurde bald unerträglich. Wir beteten, aber ich erhielt keine Linderung. Die Schmerzen waren so heftig, dass ich nicht einmal beten hören konnte. Wir ließen etliche Brüder kommen, um für mich zu beten. Sie kamen, aber es schien zwecklos zu sein. Die Schmerzen erstreckten sich über mein Gesicht

und Nacken dem Herzen zu, wo sie verharren. O, ich bin nicht imstande das furchtbare Leiden zu beschreiben! Es schien, als ob mein Herz in einen kleinen Ballen zusammengedrückt war. Meine Nägel wurden schwarz, und meine Hände und Füße kalt. Ein kalter, klebriger Schweiß bedeckte meinen ganzen Körper. Es wurde finster; ich konnte weder sehen, noch hören. Ich nahm von meinen Lieben Abschied. Die Brüder fingen an, mächtig zu Gott zu rufen. Ich fiel bewusstlos auf mein Bett zurück und schloss die Augen. Die, welche um mich herstanden, sagten: „Sie ist abgeschieden.“ Zwei und eine halbe Stunde verharnte ich in diesem Zustande. Inzwischen jedoch flehten die Lieben zu Gott. Auf einmal verschwand die Finsternis, und ich wurde sofort aufgerichtet. Gepriesen sei Gott! Wir sangen, jauchzten, beteten und dankten Gott für seine Güte!

Am folgenden Morgen war ich sehr schwach und konnte kaum reden, aber Dank sei Gott! - die Schmerzen waren alle verschwunden. Mein Nervensystem war jedoch zerrüttet; und mein Herz war sehr schwach. Ich war bereit zu leben oder zu sterben. Darauf bekam ich Zahnschmerzen, und es entwickelte sich Neuralgie (heftiger Nervenschmerz). Ich kann es nicht in Worten erzählen, was ich litt. Ich versuchte zu beten, aber wenn ich anfang zu beten, sah ich ein finsternes, langes und enges Tal, durch das ein dunkler Wasserstrom floss. Am Ende war ein hellerscheinendes Licht, welches in herrlicher Weise auf dem Hügel zu ruhen schien. Ich dachte, wenn ich nur dieses Licht erreichen könnte, dann könnte ich Gott finden. Dieses dauerte etwa vier Tage. Wir sandten Fürbittgesuche an vier verschiedene Plätze und beschlossen, am folgenden Tage zu fasten und zu beten. Aber ich konnte nicht beten, und als die Lieben in mein Zimmer kamen, waren die Schmerzen so groß, dass ich sie kaum ertragen konnte; jedoch waren wir entschlossen, den

Sieg zu erlangen. Mein Mann ging zum Zahnarzt, um Vorkehrungen zu treffen, meinen Zahn ziehen oder behandeln zu lassen. Es wurde ihm gesagt, dass dieses nicht geschehen könnte, weil mein Herz zu schwach wäre; er riet daher, einen Arzt in Anspruch zu nehmen. Wir beschlossen, Gott zu vertrauen, und heute bin ich geheilt. Gepriesen sei Gott! Es war eine heftige Probe, aber das überwindende Gebet brachte das Resultat.

Eure Schwester in Christo,
G. H. Pye. Sharon, Pa



„Dein Wort ist
meines Fußes
Leuchte und ein
Licht auf meinem
Wege.“

„Großen Frieden haben,
die dein Gesetz
lieben; sie werden
nicht straucheln.“

Erstes Quartal
VI. Lektion
Gottes Bund mit Noah

Bibelvers

Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken; der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde. 1. Mose 9,13

Zeit und Ort

Zeit: Gleich nach dem Verlassen der Arche.

Ort: Die Bibel sagt uns, dass die Arche auf dem Gebirge Ararat ruhte. Der genaue Ort dieses Gebirges ist unbekannt. Die Überlieferung weist auf die Gebirge Armenies hin, welche westlich vom Kaspischen Meer liegen.

Lektionstext

1. Mose 8;9,1-17

Einleitung

Die Sintflut war beides, ein furchtbares Unglück und ein wunderbarer Segen. Es wurde durch dieselbe großer Menschenverlust und somit auch ein furchtbarer Verlust von vielen Seelen verursacht.

Aber der Vorteil überwog bei weitem den Verlust. Die Menschen waren so verderbt, so gottlos, und ihre Verbrechen so furchtbar und so empörend und herausfordernd gegen Gott geworden, dass für sie die Möglichkeit vorhanden war, die Gotteserkenntnis schließlich gänzlich zu verlieren, und dass auf diese Weise der Glaube und die Gerechtigkeit gänzlich ausgerottet worden wären. Die Menschen waren soweit von Gott abgeirrt, dass keine Warnung irgendwelche Wirkung auf sie ausübte. Die Sintflut brach nicht nur darum herein, um Gericht und Gerechtigkeit über die Gottlosen herbeizuführen, sondern damit der Mensch von neuem anfangen und ein gottesfürchtiges Leben, dem Willen Gottes gemäß, führen konnte.

Wiewohl Noah und seine Söhne nicht die Reinheit der Seele und die Charakterstärke besaßen, welche Adam und Eva am Anfang hatten, so waren sie doch besser ausgerüstet, der Versuchung zu widerstehen, da sie die furchtbaren Folgen der Sünde gesehen hatten. Die Sintflut gab ihnen eine eindrucksvolle Lehre - eine solche Lehre, welche sie veranlasste, Gott zu fürchten und sich zu bemühen, ihm wohlzugefallen.

Jedoch waren Noah und seine Nachkommen sich nicht nur des furchtbaren Zornes bewusst, welchen Gott den ungehorsamen Menschen widerfahren lässt, sondern durch den Bund Gottes kamen sie auch zur Erkenntnis seiner Liebe und Barmherzigkeit.

Indem wir nun die furchtbare Szene der Zerstörung durch die Sintflut verlassen, schreiten wir zur Betrachtung des zweiten Anfanges des Menschengeschlechts auf der Erde.

Lektionserklärung

Das Fallen des Wassers

1. Mose 8,1-19

1. Da gedachte Gott an Noah. Gott hatte die Seinen nicht vergessen. Ohne Zweifel brachte Noah während der Sintflut viel Zeit im Gebet mit Gott zu, und Gottes Oh-

ren hören auf die Gerechten. „Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen? Und ob sie desselben vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen.“ Jes. 49,15. Nach vierzig Tagen des Regens und des Steigens des Wassers hörte der Sturm auf, und die Elemente wurden ruhig. Am Ende der 150 Tage war das Wasser gefallen, so dass die Arche auf dem Gebirge Ararat ruhte; aber nicht eher, als bis zum ersten Tage des zehnten Monats waren die Spitzen der Berge sichtbar.

Vierzig Tage später sandte Noah einen Raben aus, welcher hin und her schwebte, bis die Gewässer auf der Erde vertrocknet waren. Er sandte auch eine Taube aus; da sie aber keinen Platz fand, wo ihr Fuß ruhen konnte, kehrte sie wieder zu ihm in die Arche zurück. Sieben Tage später sandte er sie wieder aus. Dieses Mal brachte sie ein Ölblatt. Wiederum nach sieben Tagen sandte er sie aus. Dieses Mal kam sie nicht wieder in die Arche zurück. Im zweiten Monat, am siebenundzwanzigsten Tage des Monats, war die Erde trocken, und Noah ging mit seinem Weib und seinen Kindern aus der Arche. Da sie am siebzehnten Tage des zweiten Monats des vorhergehenden Jahres in die Arche eingegangen waren, so waren sie ein Jahr und zehn Tage in der Arche gewesen.

Als Noah und seine Familie die Arche verließen und über die zerstörte Welt blickten, da müssen tiefe Gemüts- und Seelenempfindungen und große Dankbarkeit ihre Herzen erfüllt haben. Als sie wiederum die freundliche Erde betraten, konnten sie wahrscheinlich in vollem Maße die furchtbare Gefahr, von welcher sie errettet waren, sowie Gottes zärtliche Barmherzigkeit und seine Fürsorge gegen sie erkennen.

*Noah betet den Herrn an
Verse 20-22*

20. Noah aber baute dem Herrn einen Altar. Wie Gott an Noah gedachte und ihn sicher durch die große Flut brachte, so gedachte Noah an den Herrn, als er die erneute Welt betrat. Er sah deutlich die Vor-

sehung Gottes und das Ende der Gottlosen. Das erste, was Noah tat, war, dass er dem Herrn einen Altar baute. Diese ursprünglichen Altäre waren von Steinen erbaut, und es wurden darauf verschiedene Arten von Tieren gelegt und vom Feuer verzehrt. Und opferte Brandopfer auf dem Altar. Das Opfern war eine Form der Anbetung. Jeder Gottesdienst ist mit gewisse Formen und Zeremonien verbunden; nichtsdestoweniger nimmt der wahre Geist des Gottesdienstes in dem Maße ab, wie sich die Formen und Zeremonien desselben vermehren.

Noah opferte etliche von den reinen Tieren und etliche von den reinen Vögeln, welche mit ihm in der Arche waren. Diese Tiere und Vögel waren zu sieben anstatt zu zweien in die Arche genommen worden, augenscheinlich darum, weil sie als Opfer bestimmt waren.

Noahs Opfer wurde angenommen, der Herr roch den lieblichen Geruch, und er versprach, die Erde nicht mehr um des Menschen willen zu verfluchen, weil des Menschen Herz böse ist von Jugend auf und noch etwas mehr dazu gehört, die Sündenflecken auszutilgen oder hinweg zu waschen als eine Wasserflut. „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“

*Die Gesetze für die neue Welt
Kapitel 9,1-7*

1. Gott segnete Noah. Gott bekundete Noah in einer gewissen Weise sein göttliches Wohlgefallen und seine Willigkeit, ihm zu helfen. Seid fruchtbar. Hier wurde der ursprüngliche Befehl, der Adam erteilt wurde, wiederholt. Die Erde war von der Flut entvölkert worden. Es war recht, dass der Mensch sich vermehren sollte.

2. Gott verhiess ihnen, dass er die Furcht des Menschen auf die Tierwelt legen würde. Etliche denken, dass, ehe der Mensch sündigte, er über die Tiere durch Liebe herrschte, aber seit dem Sündenfall und der Sintflut er mehr durch Gewalt über sie herrscht.

3. In diesem Vers gibt Gott die Erlaubnis, alle Arten von Tieren und Fischen zu essen, aber nicht das Blut derselben zu genießen.

5 und 6. In diesen Versen betont Gott den Wert des menschlichen Lebens, und er erteilt das Recht, den Mörder zu bestrafen. Hier gab Gott dem Menschen die Autorität und Vollmacht, Ordnung zu halten. Es ist der Grundriss von politischer und bürgerlicher Regierung. Der Zweck dieses Gesetzes der Vergeltung war nicht, das Leben zu zerstören, sondern es zu schützen, indem es unter Strafe gestellt wurde, einen anderen zu töten. Der Grund, warum dieses Gesetz gegeben wurde, war: „Denn Gott hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht.“ In dem Sündenfall verlor der Mensch nicht gänzlich das moralische Ebenbild Gottes, d. h., er war nicht gänzlich moralisch verderbt, sondern besaß noch viele moralische Impulse und hatte auch noch Erkenntnis und Verlangen nach dem, was recht war.

*Die Verheißung und
das Zeichen des Regenbogens
Vers 8-17*

8. Gott sagte zu Noah und seinen Söhnen. Dieser allgemeine Bund von zeitlicher und physischer Natur wurde mit beiden, Noah und seinen Söhnen, gemacht.

9. Ich richte mit euch einen Bund auf. Die Furcht vor einer anderen Sintflut würde das Gemüt der Menschen beunruhigen. Es würde sie jedesmal in Unruhe versetzen, wenn heftiger Sturm und Regen kommen würde, was ein wirkliches Hindernis des Fortschritts wäre.

11. Das hinfort nicht mehr alles Fleisch verderbt soll werden. Dieses ist eine bestimmte Verheißung, dass die Welt niemals wieder von einer Sintflut zerstört werden sollte.

13. Meinen Regenbogen habe ich gesetzt in die Wolken. Dieses sollte ein Zeichen sein, dass Gott sich seiner Verheißung erinnerte und die Welt durch eine Flut nicht wieder zerstören würde.

Notizen und Illustrationen

Eine neue Welt. - Noah trat aus der Arche in eine neue Welt. Gott hatte seiner gnädiglich in der großen Flut gedacht und durch seine unsichtbare Hand die Arche zu ihrem Ruheplatz geführt. Wie Gott das Menschengeschlecht mit einem besten Paar seinen Anfang nehmen ließ, so fing er auch die erneuerte Welt mit den besten Menschen an. Noah mit seiner Familie waren die einzigen Gläubigen. Mit welchen Gefühlen der Ehrfurcht und Verantwortlichkeit muss Noah die Arche verlassen haben! Die Verderbnis und die Gottlosigkeit war ihm wohl bekannt. Er wusste, dass die Sintflut gesandt wurde, um die Gottlosen zu vernichten, und nun hing die Verantwortung von ihm ab. Welch eine Verantwortlichkeit! Die Erwiderung auf diese Empfindung war der Altar. Noah beabsichtigte, die neue Welt recht anzufangen, und in Wirklichkeit war das Beispiel, welches er gab, ein musterhaftes. Wenn eine jegliche Familie seither zuerst einen Altar des Gebets und des Opfers errichtet hätte, wie viel himmlischer würde diese Welt sein!

Wie Gott die Sünde hasst. - Die Sintflut war Gottes Predigt gegen die Sünde. Es ist eine Botschaft, welche durch die Zeitalter widerhallt, und dieselbe ist besonders anwendbar auf diese Zeit der Gleichgültigkeit, des Stumpfsinns und der Schläfrigkeit. Sie zeigt Gottes Entschlossenheit, früher oder später die unbußfertigen Sünder zu zerstören. O, möchten die Menschen, die in ihren Sünden sind, erwachen!

Gottes Bund. - Gott ist ein Gott, der einen Bund macht und ihn auch hält. Er hat viele Bunde mit den Menschen gemacht, zu Zeiten mit gewissen Personen, mitunter mit einem Volk und zuletzt durch Christum mit einer Welt. Es sind gewöhnlich zwei Seiten bei Gottes Bund: Gottes Seite und des Menschen Seite. Es ist wie ein Kontrast zwischen zwei Personen, wo ein jeder sich verpflichten muss, gewisse Bedingungen zu erfüllen usw. In dem erwähnten Bund dieser Lekti-

on verpflichtet sich Gott, die Welt vor einer Sintflut zu bewahren, und dass nicht aufhören sollte Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, solange die Erde steht.

Der Bogen der Verheißung. - Der Regenbogen ist als ein Zeichen des Bundes Gottes besonders angemessen und herrlich. Derselbe wird in den Wolken, welche den Regen und die Flut brachten, gebildet und ist, besonders wenn er im Osten gesehen wird, ein sicheres Zeichen, dass der Sturm vorüber ist. Hierdurch wird der alte Bund erneuert. Er ist ein Zeichen, dass der Regen in seiner Dauer beschränkt ist, denn die Sonne muss scheinen, um den Regenbogen zu verursachen. „Je finsterer der Regensturm, desto heller der Regenbogen.“ Der Bogen ist herrlich und bezeichnet den Charakter aller Verheißungen Gottes. In dem Regenbogen zerlegen sich die Sonnenstrahlen in ihre Bestandteile.

Alle diese natürlichen Vorgänge haben ihre Ähnlichkeiten in geistlichen Dingen. An den geistlichen Stürmen, welche unsern Untergang bedrohen, zeichnet Gott die Verheißung seiner Liebe, seiner Fürsorge und seines Schutzes. Die Wolke des Leides hat die Verheißung seiner Unterstützung und seiner Hilfe. Für Traurigkeit und Trennung soll Wiedervereinigung sein; für Kreuztragen das Tragen der Krone; für den Kampf der Sieg; für die Arbeit die Ruhe; für die Pilgerreise die Heimat. Die Wolke des Todes hat die Verheißung einer herrlichen Auferstehung zur Folge. Gepriesen sei der Herr!

Fragen

1. Wie lange war Noah in der Arche?
2. Welche Probe stellte Noah an, um zu erkennen, ob die Erde trocken war?
3. Was war das erste Zeichen, welches er empfing, dass die Erde bewohnbar war?
4. Wann trat Noah aus der Arche?
5. Was war das erste, das Noah tat, als er aus der Arche ging?

6. Erzähle von den Altären, ihrer Konstruktion, Zweck usw.

7. War diese Anbetung angenehm vor Gott?

8. In welcher Weise gab Gott sein Wohlgefallen hierin kund?

9. Was können wir sicher erwarten, solange die Erde steht?

10. Warum sollten die Menschen fruchtbar sein?

11. Wie verfügte Gott über die Tiere?

12. Was sagt Gott über den Genuss von Fleisch?

13. Was soll die Strafe des Mörders sein?

14. Warum hält Gott das menschliche Leben so heilig?

15. Welchen besonderen Bund machte Gott mit Noah, mit seiner Familie und mit allen Tieren?

16. Welches ist das Zeichen dieses Bundes?

Ab hier Artikel anderer Evangeliums-Posaunen.

Fange nicht verkehrt an

Es gibt sehr viel Ungläubigkeit in der Welt. Es gibt vieles, das leicht zu glauben ist, namentlich das, was wir wünschen und gerne glauben. Da sehen wir dann genügend Gründe für die Glaubwürdigkeit der in Frage stehenden Sache. Aber auch umgekehrt, wenn der Mensch etwas nicht gerne hat und nicht gerne glauben will, ist er oft sehr erfinderisch in der Auffindung vermeintlicher Gründe, die seinem Glauben im Wege stehen. Viele Leute zögern, das zu glauben, was doch verbürgte Wahrheit ist. Jesus beschuldigte die Leute seiner Zeit, dass sie trägen Herzens wären, zu glauben (Luk. 24, 25). Er kam in sein Eigentum, und die seinen nahmen ihn nicht auf; sie wollten nicht an ihn glauben. Schon damals, gleich wie auch heute, verlangte die Welt vor allem nach handgreiflichen Beweisen. Als Jesus am Kreuz hing, sagten sie: „Ist er der König Israels, so steige er nun vom Kreuz, so wollen wir an ihn glauben“ (Matth. 27,42).

Während seiner ganzen Tätigkeit auf Erden, verlangte das Volk Zeichen zu sehen. Noch heute verlangen die Men-

schen dasselbe; sie sind noch immer ungläubig. Jesus wusste, dass sie nicht glauben würden, ohne sichtbare Beweise. Er wusste, dass sie ihre eigenen Herzen nicht kannten. Er tat Werke, wie sie nie zuvor von Menschen gesehen worden waren, und doch glaubte die große Mehrzahl des Volkes nicht. „Und ob er wohl solche Zeichen vor ihnen getan hatte, glaubten sie doch nicht an ihn“ (Joh. 12,37).

Die Welt sagte: „Zeige uns, so wollen wir glauben“, Jesus aber sagte: „Glaubet, so werdet ihr sehen.“ Er sprach zu Martha: „Habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, du solltest die Herrlichkeit Gottes sehen?“ (Joh. 11,40). Der Glaube musste dem Schauen vorausgehen, und so ist es auch heute noch. Gott wirkte viele Wunder unter dem Volk Israel, und doch war das Volk sehr langsam zu glauben. Gott sprach: „Wie lange lästert mich dies Volk? und wie lange wollen sie nicht an mich glauben durch allerlei Zeichen, die ich unter ihnen getan habe“ (4. Mos. 14,11).

Sogar die Jünger des Herrn waren langsam zu glauben. Uns allen ist der Ausspruch des Thomas bekannt, als er sagte: „Es sei denn, dass ich in seinen Händen sehe die Nägelmale und lege meine Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, will ich's nicht glauben“ (Joh. 20,25). Jesus war gnädig genug, ihm den vollsten Beweis zu geben, um ihn zu überzeugen, doch sagte er zu ihm: „Dieweil du mich gesehen hast, Thomas, so glaubest du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben“ (V. 29). Daraus ersehen wir, dass es größer und herrlicher ist zu glauben ohne zu sehen, als zu sehen und dann zu glauben. Wahrer Glaube wartet nicht, bis er erst schauen kann. Wir haben ein schönes Beispiel davon, was wahrer Glaube ist, bei dem Königischen, von dem uns in Johannes 4,47-50 berichtet wird. Er war gekommen, Jesus zu seinem todkranken Sohn zu holen, dass er ihn heile. Jesus stellte seinen Glauben auf die Probe, indem er sagte: „Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, so glaubt ihr nicht“ (V. 48).

Der Königische ließ sich nicht irremachen. Er versuchte nicht, den Herrn von der Tatsache, dass er Glauben habe, zu überzeugen. Er fragte nicht nach Zeichen, sondern bat inbrünstig: „Komm hinab, ehe denn mein Kind stirbt.“ Er war so gewiss, dass Jesus helfen könnte, dass ein Zweifel über diesen

Punkt außer aller Frage war. Er machte sich nur Sorgen darüber, dass Jesus vielleicht sein Haus nicht mehr erreichen würde, solange das Kind noch am Leben war. Darum mahnte er zur Eile. Jesus sah seinen Glauben und stellte diesen auf eine noch weitere Probe. Er ging nicht mit ihm nach seiner Wohnung, wie er es verlangte, sondern sagte einfach: „Gehe hin, dein Sohn lebt!“ Auch jetzt machte der Königische keine Einwendung. Er sagte nicht: „O, bitte, komm doch mit mir in mein Haus, sonst wird mein Sohn sterben.“ Nein, er glaubte dem Wort des Herrn und ging getrost seines Weges.

Er hatte keinen Beweis, dass irgend etwas geschehen war; er hatte kein Zeichen gesehen. Er hatte nur das Wort Jesu, aber er glaubte diesem Wort. Er setzte sein Vertrauen darauf und zweifelte nicht. Seine ganze Hoffnung für das Leben seines Sohnes, der ihm wert und teuer war, gründete er auf diese wenigen Worte Jesu. Ein Teil seines Gebets war nicht erhört worden. Jesus war nicht mit ihm gekommen, wie er es gewünscht und erwartet hatte, sondern war sonstwo hingegangen. Er hatte ihm aber sein Wort gegeben, und das war ihm genug; er war völlig befriedigt. Er glaubte, und infolgedessen ging er leichten Herzens heim, glaubend und vertrauend, dass sein Kind genesen werde. Er wartete nicht, bis er die Resultate sehen würde, um dann zu glauben. Nein, er glaubte, und das Resultat blieb nicht aus. Schon auf dem Heimweg kamen ihm seine Knechte entgegen und auf ihren Angesichtern konnte er sehen, dass sie eine Freudenbotschaft für ihn hatten. Diese lautete: „Dein Kind lebt.“ Dies überraschte ihn gar nicht, er hatte nichts anderes erwartet, und die einzige Frage, die er stellte, war: „Um welche Stunde trat die Wendung zum Besseren ein?“ Die Knechte sprachen: „Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber.“ Das war gerade die Zeit, da Jesus zu ihm gesagt hatte. „Gehe hin, dein Sohn lebt.“ Es ist aber zu beachten, dass dieser Mann keinen Augenblick an dem Wort des Herrn zweifelte, und da er glaubte, war er für die Nachricht, dass sein Sohn gesund sei, wohl vorbereitet.

Diese Begebenheit zeigt uns, was wahrer Glaube ist und was er vermag. Aber gleich wie die Welt sagt: Lass mich sehen, so will ich glauben, so sagen auch allzu viele unter uns. Ich bekomme viele Briefe von Leuten, die mir mitteilen, dass sie alles getan, was sie tun konnten, um von Sünden errettet zu

werden, dass sie allen ihnen bekannten Heilsbedingungen nachgekommen sind, und doch noch nicht Frieden erlangt hätten. Manche sagen, dass sie schon seit Jahren sich bemühen, Vergeltung der Sünden und Frieden mit Gott zu erlangen. Andere sagen dasselbe bezüglich der Heiligung. Die Schwierigkeiten liegen bei den meisten Leuten eben da, dass sie sehen wollen, ehe sie glauben. Wenn Gott ein großes Licht auf ihren Weg fallen lassen würde, wie er es bei Paulus getan hat, würden sie glauben um des Lichtes willen. Wenn er ihnen ein überwältigendes Gefühl der Freude geben würde, würden sie glauben, aber Gott einfach beim Wort zu nehmen und ihm zu vertrauen, wie der Königische es getan hat und dann getrost, glaubend und vertrauend des Weges zu gehen, scheint ihnen etwas zu Großes zu sein. Sie fürchten, dass sie sich vielleicht täuschen möchten.

Wenn wir aber Gott und seinem Wort glauben, wie die Schrift es von uns verlangt, so werden die Resultate nicht ausbleiben. Wahrer Glaube ist nie ohne Früchte. Die Schrift kann nicht gebrochen werden. Gott bis aufs Äußerste zu vertrauen, ist stets der sicherste Weg. Wie oft macht der Mensch aber das einfache Glauben zu etwas so ungemein Schwerem. Er müht sich ab, bebt, zittert und zieht sich zurück, weil er sicher sein will. Daher gibt es auch so viele Niederlagen. Diejenigen aber, die glauben und mutig im Vertrauen auf Gott vorwärts dringen, ohne sein Wort in Frage zu ziehen, sind es, die Siege erringen und in allen Stürmen und Wechseln des Lebens treu und fest stehen. Wir alle können diese Art Glauben haben, wenn wir nur wollen. Wohl ist es wahr, dass manche nicht glauben können, weil gewisse Hindernisse im Weg stehen. Jesus sagte einer gewissen Klasse von Leuten, dass sie nicht Buße tun wollten, auf dass sie auch glauben könnten (Matth. 21,32). Wenn wir es unterlassen oder uns weigern, den göttlichen Bedingungen und Anforderungen nachzukommen, können wir nicht Glauben üben, aber auch umgekehrt, wenn wir alle Bedingungen erfüllen und uns weigern oder nicht wagen zu glauben, wird das Resultat auch nicht befriedigend sein, denn der Glaube ist der Höhepunkt des Gehorsams.

Wenn wir glauben und gehorchen, so hat Gott verheißen, ja sich sogar verpflichtet, seine Verheißungen zu erfüllen, und der Glaube wird die Antwort bringen, welcherart nun unser Bedürfnis auch sein mag. Nimm deine Bibel und deine Konkordanz zur Hand und

lies nach, was die Schrift über den Glauben und die Resultate des Glaubens aussagt. Lies Markus 11,23.24; Hebräer 10,39 und 11,6; Johannes 3,15.16. Dann, wenn du des Heils bedürftig bist, glaube diesen Schriftstellen; verlass dich auf sie und setze dein Vertrauen darauf. Gott wird dich nicht im Stich lassen. Wenn du geheiligt werden willst, so gib dich ganz Gott hin. Lege dich mit allem, was du hast und bist auf seinen Altar, übergib ihm deinen Willen; dann lies Hebräer 4,3 und glaube. Freude und Frieden haben wir im Glauben; so sagt Paulus in Römer 15,13.

„Aber“, sagt jemand, „was soll ich denn glauben?“ Wenn du den göttlichen Anforderungen nachgekommen bist, so glaube, dass er dir das geben wird, dessen du bedarfst. Er sagt: „Alles, was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, werdet ihr's empfangen.“ Sind dies nur leere Worte? Glaube dem Wort Gottes; es kann nicht gebrochen werden! Glaube, gleich wie der Königische den Worten Jesu glaubte! Dann handle deinem Glauben gemäß, wie es andere getan haben und die Folgen werden nicht ausbleiben. Warte nicht, um etwas zu schauen, ehe du glaubst; glaube vielmehr, dann wirst du auch schauen dürfen. Glaube Gott und seinem Wort wie ein Kind dem Vater glaubt. Nimm Gott bei seinem Wort und vertraue ihm einfach und kindlich. Wenn du dieses tust, werden die Schwierigkeiten, die sich berghoch vor dir auftürmen, schwinden.

C. W. Naylor

Geht vorwärts

Von Maude L. Meyer

Als die Kundschafter zurückkehrten, nachdem sie das Land Kanaan erspäht hatten, kamen sie mit der Frucht des Landes zu Mose und sagten: „Wir sind in das Land gekommen, dahin ihr uns sandtet, darin Milch und Honig fließt, und dies ist seine Frucht; nur, dass starkes Volk darin wohnt und sehr große und feste Städte sind; und wir sahen auch Enaks Kinder daselbst. ... Kaleb aber stillte das Volk gegen Mose und sprach: Lasst uns hinaufziehen und das Land einnehmen; denn wir können es überwältigen.“ 4. Mose 13,27-30.

Aber die anderen Kundschafter machten dem Land, das sie erkundet hatten, ein böses Geschrei, sie erzählten von den Riesen, die sie gesehen hatten

und verglichen sich vor den Riesen mit Heuschrecken.

„Da fuhr die ganze Gemeinde auf und schrie, und das Volk weinte die Nacht.“ Vorwärtszugehen schien sehr gefährlich zu sein, und zurückzugehen in eine leere Wüste war entmutigend. Die Frage, welchen Weg einzuschlagen, war eine ernste. Sie fingen an zu murren und wünschten, dass sie in Ägypten gestorben wären oder noch in der Wüste sterben würden. Josua und Kaleb redeten ihnen Worte des Trostes zu und sagten ihnen: „Der Herr aber ist mit uns, fürchtet euch nicht vor ihnen.“ „Da sprach das ganze Volk, man sollte sie steinigen.“ Das Missfallen Gottes war erregt und er wollte die Kinder Israel vertilgen, aber Mose legte Fürbitte ein vor dem Herrn um ihretwillen. Nun erlaubte ihnen Gott nicht, das Land Kanaan zu betreten, sie mussten wieder zurück in die Wüste, wo sie alle sterben sollten, während es ihren Kindern gestattet wurde, hinüberzuziehen in das verheißene Land.

Indem ich davon las, wie Gott mit den Kindern Israel verfuhr, wurden meine Gedanken lebhaft auf unseren geistlichen Kampf, in dem wir uns befinden, hingelenkt. Wir mögen an eine Stelle gelangen, wo ein Vorwärtsgehen unmöglich erscheinen mag, und zurückzugehen in die Wüste der Sünde würde den sicheren Tod und Verderben bringen. Manchmal, wenn uns Gott geistliche Pflichten und Verantwortlichkeiten auferlegt, steigen unser eigenes Unvermögen und unsere menschlichen Schwachheiten wie große Hindernisse vor uns auf, die schwer zu überwinden sind. Der Teufel wird alle diese Sachen hervorbringen und unsere Unfähigkeit sehr glaubwürdig aussehen lassen. Die Fehler der Vergangenheit werden wie Berge vor uns aufsteigen. Jetzt kommt es zur Entscheidung. Sollen wir vorwärts gehen und gehorchen? Oder sollen wir nachlassen und zurückgehen, wie diese Israeliten es taten? Hätten sie Gott gehorcht, so hätten sie das verheißene Land betreten können. So auch, lieber Leser, wenn wir Gott gehorchen, werden wir seine verheißenen Segnungen empfangen; aber wenn wir uns weigern, dem Herrn gehorsam zu sein, so wird unsere Erfahrung der ihrigen ähnlich sein. Wir brauchen nicht zurück- noch unterzugehen, sondern in der Kraft unseres Gottes können wir direkt vorwärts gehen. „Der Weg des Herrn ist Kraft dem Aufrichtigen.“ Engl. Bibel. Wir müssen den Herrn um Gna-

de und Demut suchen, um die Proben zu bestehen. Gott wird ein treues und erprobtes Volk haben. Wenn wir den Herrn verachten und uns weigern, ihm Gehorsam zu leisten, dann werden wir zurückkehren in die Wüste der Sünde, und der Herr wird jemand, der getreu sein wird, erwecken, unseren Platz auszufüllen.

Welch ein Trost zu wissen, dass Gott uns jederzeit genügend Gnade schenken wird, das zu tun, was er von uns verlangt! Nur dann, wenn wir auf Jesus schauen, können wir in unserem christlichen Lauf den Sieg davontragen. Einen Versuch machen, dem Herrn aus eigener Kraft zu dienen, bedeutet einen Fehlschlag zu erleiden. Lasst uns mutig vorwärts gehen in dem Namen und in der Kraft dessen, der mächtig zu erlösen und zu befreien ist. „Gott ist wunderbar in seinem Heiligtum; er ist Gott Israels; er wird dem Volk Macht und Kraft geben.“ Ps. 68,36.

Glückseligkeit

Die Glückseligkeit läßt sich von der Natur keine Schranken setzen; sie wächst auf jedem Boden; lebt unter allen Umständen; sie trotz ihren Umgebungen; sie kommt von innen und ist eine Offenbarung des tiefsten inneren Lebens, wie Licht und Wärme die Sonne anzeigen, von welcher sie ausstrahlen.

Die Glückseligkeit besteht nicht in dem, was wir haben, sondern was wir sind. Nicht im Besitzen sondern im Genießen. Sie ist die heiße Glut des Herzens, das Frieden mit sich selbst hat. Ein Märtyrer auf dem Scheiterhaufen mag eine Glückseligkeit besitzen, um die ihn vielleicht ein König auf seinem Thron beneiden würde.

Der Mensch ist der Schöpfer seiner eigenen Glückseligkeit; dieselbe ist der liebliche Duft und Ausfluss eines edlen, christlichen Lebens. Denn was ein Mensch hat, dafür mag er vielleicht auf andere angewiesen sein, aber was er ist, hängt von ihm allein ab; was er in seinem Leben bekommt, ist nur Erwerb; was er erreicht, ist Wachstum.

*Treuet euch in dem Herrn
allewege!
Und abermals sage ich:
Treuet euch!
Philipper 4,4*